

KED Kurier

Winter 2024

Elternmitwirkung von Anfang an



**KATHOLISCHE
ELTERNSCHAFT
DEUTSCHLANDS**

Katholische Eltern-
schaft Deutschlands –
Landesverband Nord-
rhein Westfalen e. V.
(KED in NRW e. V.)

- 4 Künstliche Intelligenz in der
Schule – Chancen und Heraus-
forderungen für den Unterricht
- 10 ChatGPT – Chance oder Risiko?
- 12 St. Walburga-Realschüler*innen
erforschen Künstliche
Intelligenz
- 20 KI als Katalysator für Inklusion?
- 24 KI in der Schule – klicksafe
- 25 KED in NRW
- 28 Aus den Bistümern
- 33 Literaturempfehlungen

Liebe Eltern, sehr geehrte Damen und Herren!



Andrea Honecker aus Köln ist Vorsitzende des Landesverbandes der Katholischen Elternschaft Deutschlands in Nordrhein-Westfalen (KED NRW)

*ChatGPT feiert in diesen Wochen Geburtstag: seit Ende 2022 steht es der Öffentlichkeit, bisher kostenfrei, zur Verfügung. Und von Anfang an war klar: damit verändert sich unsere Welt einmal mehr in ambivalenter Art und Weise, und zwar insbesondere in allen Bereichen, in denen regelmäßig schriftliche Ergebnisse vorgelegt und beurteilt werden, also auch in Schulen und Universitäten. Der Erkenntnis, dass KI auch im Bildungs-Alltag nicht mehr zu eliminieren ist, standen von Anfang an die Befürchtungen gegenüber, dass unsere Kinder und Jugendlichen dem Output KI-basierter Programme allzu unkritisch vertrauen und nur noch kopieren, was ihnen vorgeschlagen wird. Es gilt nun also, den Schüler*innen – und uns selbst – beizubringen, wie ChatGPT, DeepL und vergleichbare andere Programme sinnvoll zu nutzen und kritisch zu überprüfen sind.*

*Auf allen Ebenen und in allen Gruppen, die zur Schule gehören, wird der Einsatz von KI zurzeit heftig diskutiert: Welche Konsequenzen ergeben sich für den Unterricht, für die Art und Weise, Fragen zu formulieren und Antworten zu geben, für Hausaufgaben und die Bewertung eingereicherter Texte? Und wie kann man Schüler*innen gut dabei begleiten, KI sinnvoll zu nutzen und dennoch die eigene Kreativität entwickeln zu können?*

Die Vorträge, die wir im letzten Jahr zu diesen Fragen angeboten haben, fanden ein großes Echo bei den eingeladenen Eltern. Und so war es für uns selbstverständlich, dem Thema „KI in Schule und Bildung“ auch die vorliegende Ausgabe unseres KED-Kuriers zu widmen. Hier kommen Fachleute zu Wort, die uns mit ihrer Sachkenntnis die Chancen und Gefahren von KI vor Augen stellen sowie Forderungen formulieren, die sich daraus für den Unterricht und die Bildung der Zukunft ergeben.

Der Einblick in die St. Walburga-Realschule in Meschede zeigt uns, wie nicht anders zu erwarten, dass die Jugendli-

chen sehr viel unbefangener, neugierig und voller positiver Erwartungen mit KI umgehen und sie selbstverständlich in ihr Leben integrieren. Dazu müssen sie durch qualifizierten Unterricht entsprechend aus- und fortgebildeter Lehrer*innen angeleitet werden. Unsere Aufgabe als Eltern ist es, sie dabei aufgeschlossen, aber auch kritisch zu begleiten.

Wir laden Sie deshalb herzlich ein, sich in diesem Heft, den angegebenen weiterführenden Links oder bei einer unserer Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen zu informieren und uns Rückmeldungen über Ihre Erfahrungen mit dem Umgang mit KI zu geben. Sie helfen uns damit, uns auch weiterhin als Sprachrohr vieler Eltern beim Schulministerium und in der Gemeinschaft der Elternverbände in NRW für gute Schule und Bildung einzusetzen.

Viel Spaß bei der Lektüre!

Andrea Honecker
Vorsitzende

Foto: iStockphoto



Ihr Kind kommt in die Schule. Damit beginnt ein neuer Lebensabschnitt.

Das gilt ganz sicher für Ihr Kind, möglicherweise aber auch für Sie selbst – vor allem, wenn es Ihr erstes Kind ist, das die Schule besuchen wird.

Die Schule lässt erfahrungsgemäß keine Familie unberührt, Erinnerungen an die eigene Schulzeit werden wach. Für manchen bedeutet Schule: Der Ernst des Lebens beginnt. Wichtig ist aber, dass damit die Kindheit nicht

abgeschlossen ist. Kinder sollen sich ihre kindliche Neugier und Unbefangenheit lange erhalten. Eltern und Kinder wünschen sich einen guten Start in der Grundschule.

Der KED in NRW ist es ein Anliegen, zu erläutern, wie die katholischen Grundschulen Erziehung und Unterricht verstehen.



Foto: Depositphotos.com

Künstliche Intelligenz in der Schule – Chancen und Herausforderungen für den Unterricht

Von Cindy Seidler

In den letzten Wochen und Monaten wurde viel über die Chancen und Risiken künstlicher Intelligenz berichtet und diskutiert. Wie wird sie das Lernen der Zukunft verändern? Wie können wir Schüler*innen auf eine sich stetig im Wandel befindende Welt vorbereiten? Wie können wir Programme wie ChatGPT sinnvoll im Unterricht nutzen? Und vor allem: Wie wird man das mulmige Gefühl im Bauch los, dass irgendwann unser ganzes menschliches Denken und Handeln nur noch von Algorithmen und Informationen fremdgesteuert sein wird?

Was ist künstliche Intelligenz eigentlich, und wie könnte sie in Zukunft unseren Alltag beeinflussen?

KI ist ein Teilgebiet der Informatik, das sich mit der Entwicklung von Maschinen und Computern befasst, die in der Lage sind, menschenähnliche Denkprozesse durchzuführen. Es geht also darum, Computer so zu programmieren, dass sie in der Lage sind, eigenständig zu lernen, Entscheidungen zu treffen und Probleme zu lösen.

In der Zukunft wird KI wahrschein-

lich in vielen Bereichen unseres täglichen Lebens eine Rolle spielen. Bereits heute finden wir KI-Anwendungen in Sprachassistenten wie Siri oder Alexa, in der Gesichtserkennung von Smartphones und in Empfehlungsalgorithmen von Streaming-Plattformen wie Netflix. Aber auch in der Medizin, der Logistik oder der Produktion von Gütern wird KI zunehmend eingesetzt.

Die Auswirkungen von KI auf die Arbeitswelt sind ebenfalls bedeutend. Viele Arbeitsprozesse werden automatisiert, was zu einem Wegfall von Arbeitsplätzen führen kann. Gleichzeitig entstehen aber auch neue Berufsfelder, die sich mit der Entwicklung und Anwendung von KI befassen.

Die Verbreitung von künstlicher Intelligenz (KI) könnte in vielen Berufsfeldern zu Veränderungen führen, da sie in der Lage ist, bestimmte Aufgaben effizienter und kostengünstiger als Menschen auszuführen.

Hier sind einige Beispiele für Berufe, die möglicherweise durch KI obsolet werden könnten:

- **Data-Analysten:** KI kann Daten viel schneller und genauer analysieren als Menschen, was bedeutet, dass Data-Analysten möglicherweise ersetzt werden könnten.
- **Buchhalter*in:** Da KI in der Lage ist, finanzielle Transaktionen automatisch zu überwachen und zu kategorisieren, könnten Buchhalter*innen in Zukunft möglicherweise ersetzt werden.
- **Fahrer*in:** Autonome Fahrzeuge, die von KI gesteuert werden, könnten in Zukunft viele menschliche Fahrer*innen in Berufen wie Taxifahrer*in, LKW-Fahrer*in oder Lieferfahrer*in ersetzen.
- **Kundenbetreuung:** KI-basierte Chatbots können heute bereits viele einfache Fragen und Anfragen von Kunden beantworten. In Zukunft könnten sie menschliche Kundendienstmitarbeiter*innen ersetzen.

- **Übersetzer*in:** KI-Übersetzungstools wie Google Translate werden immer besser und könnten in Zukunft menschliche Übersetzer*innen überflüssig machen.

Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass KI auch neue Berufsfelder schaffen kann, die eine Zusammenarbeit zwischen Mensch und Maschine erfordern. KI wird also nicht zwangsläufig alle Berufe obsolet machen, sondern vielmehr Veränderungen in der Arbeitswelt hervorrufen.

Obwohl KI ein enormes Potenzial hat, uns das Leben zu erleichtern und Fortschritte in verschiedenen Bereichen wie Medizin, Bildung, Wissenschaft und Technologie zu erzielen, kann sie auch missbraucht werden. Hier sind einige Beispiele, wie KI missbraucht werden kann:

- **Manipulation von Informationen:** KI kann verwendet werden, um gefälschte Informationen und Bilder zu erstellen, um Menschen zu täuschen und zu manipulieren. Das kann schwerwiegende Auswirkungen auf die öffentliche Meinung, Politik und sogar die Wahlen haben.
- **Überwachung:** KI kann zur Überwachung von Menschen eingesetzt werden, um Informationen über ihre Aktivitäten, Präferenzen und Meinungen zu sammeln. Dies kann die Privatsphäre und Freiheit der Menschen einschränken.
- **Diskriminierung:** KI-Systeme können aufgrund von Vorurteilen in den Daten diskriminierende Entscheidungen treffen, z.B. bei der Bewerbung um Arbeitsplätze oder der Kreditvergabe.
- **Cyberkriminalität:** KI kann auch von Cyberkriminellen genutzt werden, um Angriffe auf Unternehmen und Regierungsbehörden durchzuführen, indem sie Systeme hacken und vertrauliche Informationen stehlen. ▶

- ▶ ■ Zudem stellt sich die Frage nach der Verantwortung bei fehlerhaften Entscheidungen von KI-Systemen.

Wie verändert sich das Lernen der Zukunft durch künstliche Intelligenz?

Künstliche Intelligenz (KI) hat das Potenzial, das Lernen grundlegend zu verändern. Im Folgenden werden einige der wichtigsten Veränderungen aufgezeigt:

- **Personalisierung:** KI kann Lerninhalte an die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten jedes Schülers/jeder Schülerin anpassen. Durch die Verwendung von Datenanalysen kann KI beispielsweise das Lernverhalten des Schülers/der Schülerin überwachen und personalisierte Empfehlungen geben.
- **Automatisierung:** KI kann Aufgaben wie die Bewertung von Aufgaben und die Erstellung von Feedback automatisieren. Lehrer*innen können so mehr Zeit für die Interaktion mit den Schülern*innen und die Gestaltung des Unterrichts aufwenden.
- **Effizienz:** KI kann Lernprozesse effizienter gestalten, indem sie schnell Feedback gibt und Lerninhalte automatisch anpasst. Dadurch können Schüler*innen schneller und effektiver lernen.
- **Individualisierung:** KI kann auch die Entwicklung von individuellen Lernplänen unterstützen, die auf den Bedürfnissen und Fähigkeiten jedes Schülers/jeder Schülerin basieren. Durch die Anpassung der Lerninhalte an die Bedürfnisse jedes Schülers/jeder Schülerin können Lehrer*innen sicherstellen, dass jeder Schüler/jede Schülerin sein/ihr volles Potenzial ausschöpfen kann.
- **Erweiterung:** KI kann den Lernprozess durch den Einsatz von virtuellen Realitäten und Simulationen erweitern. Dadurch können Schüler*innen in eine Vielzahl von Szenarien eintauchen und Erfahrungen sammeln, die in der realen Welt nicht möglich wären.

Allerdings gibt es auch Herausforderungen bei der Verwendung von KI im Bildungsbereich. Eine der größten Herausforderungen besteht darin, sicherzustellen, dass die Daten, die zur Personalisierung des Lernens verwendet werden, angemessen geschützt sind. Darüber hinaus müssen Lehrer*innen sicherstellen, dass Schüler*innen ausreichend unterstützt werden, um mit den neuen Technologien umzugehen. Insgesamt hat KI das Potenzial, das Lernen zu revolutionieren und den Schüler*innen zu helfen, ihr volles Potenzial auszuschöpfen.

Wie kann ChatGPT in der Schule eingesetzt werden?

ChatGPT ist ein leistungsstarker KI-Chatbot, der für eine Vielzahl von Aufgaben im Klassenzimmer eingesetzt werden kann. Hier sind einige Möglichkeiten, wie ChatGPT in der Schule genutzt werden kann:

- **Frage-und-Antwort-Sitzungen:** Lehrer*innen können ChatGPT verwenden, um Schüler*innen Fragen zu stellen und Antworten auf Fragen zu geben. ChatGPT kann auch dazu beitragen, Wissenslücken zu füllen und den Schüler*innen zusätzliche Informationen zu geben, die im Unterricht nicht behandelt wurden.
- **Schüler-Feedback:** ChatGPT kann Schülerfeedback sammeln und bewerten. Lehrer*innen können ChatGPT auch nutzen, um Fragen oder Bedenken der Schüler*innen zu beantworten.
- **Virtuelle Assistenten:** ChatGPT kann als virtueller Assistent für

Schüler*innen eingesetzt werden, um ihnen bei der Organisation von Hausaufgaben und der Vorbereitung auf Prüfungen zu helfen.

- Sprachunterricht: ChatGPT kann für den Sprachunterricht verwendet werden. Schüler*innen können Fragen stellen und Antworten in der Fremdsprache erhalten.
- Schreibunterricht: ChatGPT kann Schüler*innen dabei helfen, ihre Schreibfähigkeiten zu verbessern, indem er ihre Texte analysiert und Feedback gibt.

Es gibt viele Möglichkeiten, wie ChatGPT im Klassenzimmer eingesetzt werden kann. Es ist wichtig, dass Lehrer*innen die Technologie jedoch sinnvoll nutzen und sicherstellen, dass sie als Ergänzung zum Unterricht eingesetzt wird, anstatt ihn zu ersetzen.

Welche Zukunftskompetenzen müssen nun im Fokus stehen?

Zukunftskompetenzen, auch als 21st Century Skills bezeichnet, sind Fähigkeiten, die Schüler*innen auf die Anforderungen der modernen Arbeitswelt vorbereiten sollen. Dazu gehören unter anderem Kreativität, kritisches Denken, Problemlösungsfähigkeit, Kommunikation und Zusammenarbeit. Doch wie kann man Lehrmaterialien ändern, um diese Fähigkeiten zu fördern? Hier sind einige Tipps:

- Stelle offene Fragen: Statt geschlossene Fragen, die nur eine bestimmte Antwort erfordern, solltest du offene Fragen stellen, die zu kreativen und kritischen Denkprozessen führen. Zum Beispiel: „Wie könnten wir das Problem auf eine andere Weise lösen?“
- Integriere Projektarbeit: Projekte bieten Schüler*innen die Möglichkeit, in Gruppen zusammenzuarbeiten, Ideen zu entwickeln und Probleme zu lösen. Statt nur Fak- ▶

Foto: Depositphotos.com





Foto: Depositphotos.com

- ▶ tenwissen zu vermitteln, sollten die Schüler*innen die Möglichkeit haben, ihre Fähigkeiten in realen Situationen anzuwenden.
- **Nutze Technologie:** Technologie kann genutzt werden, um Schüler*innen zu ermutigen, Probleme auf innovative Weise zu lösen. Digitale Werkzeuge wie Mindmaps, Videos und Präsentationen können dabei helfen, dass Schüler*innen ihre Arbeit auf kreative Weise präsentieren und dabei verschiedene Medien nutzen können.
- **Fördere die Zusammenarbeit:** Die Zusammenarbeit in Gruppen kann dazu beitragen, dass Schüler*innen lernen, effektiv zu kommunizieren, unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen und Kompromisse zu finden. Auch die Integration von Peer-Feedback kann dazu beitragen, dass Schüler*innen ihre Fähigkeiten verbessern.
- **Erstelle Materialien mit realen Kontexten:** Schüler*innen lernen am besten, wenn sie in realen Situatio-

nen arbeiten. Wenn du Materialien erstellst, solltest du daher versuchen, sie so zu gestalten, dass sie auf reale Probleme und Anforderungen bezogen sind.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Lehrmaterialien angepasst werden sollten, um Schüler*innen bei der Entwicklung von Zukunftskompetenzen zu unterstützen. Lehrkräfte sollten offene Fragen stellen, Projektarbeit fördern, Technologie nutzen, Zusammenarbeit fördern und reale Kontexte in den Unterricht integrieren. Auf diese Weise können Schüler*innen besser auf die Anforderungen der modernen Arbeitswelt vorbereitet werden.

Wie müssen Lehrmaterialien der Zukunft gestaltet sein?

Als Lehrkraft ist es wichtig, motivierende Unterrichtsmaterialien zu erstellen, die die notwendigen Zukunftskompetenzen der Schüler*innen fördern. Hier sind einige Tipps, die dir dabei helfen können:

- **Identifiziere die Zukunftskompetenzen:** Bevor du mit der Erstellung von Unterrichtsmaterialien beginnst, solltest du die Kompetenzen identifizieren, die für die Zukunft wichtig sind. Dazu gehören beispielsweise kritisches Denken, Problemlösung, Kreativität, Zusammenarbeit und digitale Kompetenz.
- **Nutze multimediale Elemente:** Um Schüler*innen zu motivieren, solltest du multimediale Elemente in deine Unterrichtsmaterialien integrieren. Verwende beispielsweise Videos, Animationen oder interaktive Quizfragen, um den Lernprozess zu verbessern und das Interesse der Schüler*innen zu wecken.
- **Biete personalisierte Lernmöglichkeiten:** Jeder Schüler/jede Schülerin hat unterschiedliche Bedürfnisse und Fähigkeiten. Indem du personalisierte Lernmöglichkeiten bietest, können Schüler*innen individuell an ihre Fähigkeiten und Bedürfnisse angepasste Lerninhalte erhalten. Hierfür gibt es beispielsweise adaptive Lernsysteme oder die Möglichkeit, Aufgaben in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden anzubieten.
- **Verwende kollaborative Lernmethoden:** Schüler*innen sollten lernen, in Gruppen zu arbeiten und gemeinsam Probleme zu lösen. Hierfür eignen sich kollaborative Lernmethoden wie Gruppenarbeiten oder Diskussionsrunden. Auch die Nutzung von Online-Tools wie Google Docs oder Padlet kann die Zusammenarbeit erleichtern.
- **Biete projektbasiertes Lernen:** Durch die Arbeit an realen Projekten können Schüler*innen ihre Fähigkeiten in einem praktischen Kontext anwenden und ihr Wissen auf eine Weise testen, die im echten Leben nützlich ist. Hierfür eignen sich Projekte, die auf reale Probleme und Herausforderungen bezogen sind.

Und jetzt kommt der Hammer! Du wirst gleich vom Stuhl fallen!

Diesen Blogbeitrag habe ich KOMPLETT mit dem ChatGPT Programm erstellt! Ich habe kein Wort geändert, nichts hinzugefügt, nichts verkürzt. Die Antworten machen aus meiner Sicht absolut Sinn. ABER: sie klingen wirklich nicht nach mir! Es fehlen malerische Adjektive und Füllwörter, wodurch der Text etwas kühl und trocken wirkt.

Dieses kleine Experiment sollte deutlich machen, dass wir nirgendwo im Internet davor gefeit sind, künstlicher Intelligenz zu begegnen. Wahrscheinlich werden wir in Zukunft nicht einmal mehr mit Sicherheit unterscheiden können, ob Arbeiten von Schüler*innen verfasst worden sind oder ob die KI ihren Teil dazu beigetragen hat.

Aber eins ist jetzt schon klar: die Zukunft des Lernens ändert sich durch die neuen Technologien grundlegend und immer schneller. Eine der größten Herausforderungen eines guten Unterrichts war es immer schon, die Kluft zwischen schnöder Theorie und lebendiger Praxis zu überwinden. Wir als Lehrkräfte müssen nun noch mehr den Fokus auf die Entwicklung sozialer Fähigkeiten legen und uns auf die Herausbildung kreativer, anpassungsfähiger und resilienter Persönlichkeiten konzentrieren.

Abschreiben war früher. Jetzt wird GESTALTET!

Jetzt gilt es, kreative Wege zu finden, unseren Schulalltag, unsere Stunden und Materialien so zu bereichern, dass Schüler*innen optimal auf die Zukunft vorbereitet sind. Eine Zukunft, die sie auf ihren Smartphones täglich erleben, die aber im Unterricht oft noch ausgeblendet wird.

Der vollständige Beitrag findet sich auf der Seite www.teachingrecources.com.

ChatGPT – Chance oder Risiko?

Unter dieser Frage stand der Vortrag von Professor Dr. Sven Kommer von der RWTH Aachen, Didaktik und digitale Bildung, den er auf Einladung der Bundes-KED e. V. online hielt. Mit Blick auf die Geschichte verdeutlichte er zunächst, dass sich das Arbeitsleben seit 1900 bis heute durch die Digitalisierung sehr verändert hat, Schule dagegen jedoch relativ wenig. Noch immer gebe es den Frontalunterricht und damit wenig vernetzendes Arbeiten, so der Referent. Hier komme nun GPT ins Spiel mit der Möglichkeit, Texte zu verbessern und zu vereinfachen. Wie seine Erfahrungen mit Studenten zeigen würden, erreiche GPT das mittlere Niveau einer Bachelorarbeit, erklärte Professor Dr. Sven Kommer.

Den ersten Chat habe es mit Eliza bereits im Jahr 1966 gegeben. Grundsätzlich gehe es bei KI um die Frage, was verstehen wir als Intelligenz? Antwortet uns der Rechner oder der Mensch? Bei GPT handele es sich um einen Chatbot, bei dem Mensch und Maschine im Dialog stehen würden, stellte er fest.

KI hat kein Weltbild, sondern wird mit Datensätzen trainiert bzw. arbeitet mit Datensätzen. Für Professor Dr. Kommer stellt sich damit die Frage nach den Urheberrechten der Antworten der KI. Die Frage stellt sich: Wie sieht es aus, wenn meine Texte aus dem Netzwerk hier verwandt werden? In dem Zusammenhang verwies er darauf, dass die KI immer mit Datensätzen der Vergangenheit trainiert und damit das System auf Vergangenheit setzt. „Wir kriegen Dinge gespiegelt, die wir nicht sehen wollen“, stellte Professor Dr. Sven Kommer heraus.

„Wenn wir junge Menschen auf die Zukunft vorbereiten sollen, auf die digitale Welt, müssen wir ihnen beibringen, nicht auf die Augen und Ohren

zu vertrauen“, erklärte er. Es stelle sich die Frage, was Wirklichkeit sei und was nicht. Es gebe keine Regeln und Maßstäbe bei KI. Fake News seien bereits überall vorhanden. Diese Entwicklung werde nicht besser und weniger, so seine Ansicht. Fehlinformationen könnten Folgen für unsere Gesellschaft haben, um z. B. als Propaganda eingesetzt zu werden. Auch Bilder könnten „fake“ (nicht echt, sondern retuschiert) sein. Professor Dr. Kommer unterstrich, dass es schwierig sei, das Original im digitalen Raum zu erkennen. Es gebe zwar eine digitale Forensik, doch auch hier gebe es noch Schwierigkeiten.

Letztendlich müssten wir alle mit der KI leben, so Professor Dr. Kommer. Sie werde nicht mehr verschwinden. Das bedeute, dass sich das Bildungssystem, Schule und damit auch die Eltern mit der KI auseinandersetzen müssten.

Der Referent listete mögliche Vorteile einer KI wie ChatGPT und Co für Schüler*innen auf:

- Blitzartige Erledigung von klassischen Aufgaben wie Aufsätze und



Essays schreiben; Programme erstellen, Übersetzungen etc.

- Hilfe bei der Suche nach Informationen (das neue Google?)
- Hilfe bei der Ideenentwicklung und/oder dem Entwurf von Texten
- Hilfe bei der Korrektur und Überarbeitung von Texten, Präsentationen u. a.
- als Diskussionspartner für die Überprüfung/Festigung/Vertiefung von Wissen
- Erweiterung entsprechender Medienkompetenz

Mögliche Vorteile einer KI wie ChatGPT und Co für die Lehrer*innen:

- Schnelles Erledigen von Unterrichtseinheiten
- Hilfe bei der Suche nach Informationen
- Hilfe bei der Ideenentwicklung und/oder dem Entwurf von Texten

- Hilfe bei der Korrektur und Überarbeitung von Texten, Präsentationen u. a.
- Erweiterung entsprechender Medienkompetenz

Professor Dr. Kommer ging noch auf die grundsätzliche Bedeutung von ChatGPT und KI für das Bildungssystem ein. Er sprach davon, dass durch KI Text auf unterschiedlichem Niveau für die Lernenden erstellt werden kann. Für ihn besteht eine wesentliche Herausforderung darin, eine zeitgemäße neue Didaktik zu entwickeln unter anderem mit neuen Aufgaben- und Prüfungsformen sowie den allgemein üblichen Frontalunterricht zu ersetzen. Zudem ist es für ihn essentiell, dass Kompetenz für eine digital geprägte Gesellschaft vermittelt wird. Er sprach sich deshalb für eine digitale Bildung durch Medienerziehung, Medienkunde, Medienkritik und Mediengestaltung aus. „Schüler*innen und Studierende müssen wir auf diese Welt vorbereiten“, schloss er seinen Vortrag.

Eva Weingärtner

St. Walburga-Realschüler*innen erforschen Künstliche Intelligenz

KI-Ausstellung in Meschede und Exkursion nach Paderborn zu Theologischer Fakultät, Fraunhofer-Institut und Heinz Nixdorf MuseumsForum/Realschüler bilden eigenes Urteil zu Künstlicher Intelligenz (KI)

Schüler*innen der St. Walburga-Realschule in Meschede, die vom Erzbistum Paderborn getragen wird, haben sich über verschiedene Zugänge intensiv mit dem Thema Künstliche Intelligenz (KI) beschäftigt: Die Ausstellung „Der Kreuzweg Christi – von KI generiert“ zeigte der Schulgemeinschaft und der Öffentlichkeit in Meschede, wie Künstliche Intelligenz Religion und Christentum mit aktuellem Zeitbezug interpretiert. Eine Exkursion führte die Jugendlichen der Jahrgangsstufen neun und zehn zudem nach Paderborn, wo sie mit Experten der Theologischen Fakultät über ethisch-moralisch-theologische Aspekte Künstlicher Intelligenz ins Gespräch kamen. Am Fraunhofer-Institut setzten sie sich interaktiv-praktisch mit Künstlicher Intelligenz auseinander, im Heinz-Nixdorf-MuseumsForum konnten die Jugendlichen die dortigen KI-Stationen selbst erproben. Das Ziel: Möglichkeiten und Chancen, aber auch Gefahren und Risiken von Künstlicher Intelligenz kennenlernen und ein eigenes Urteilen bilden.

Die in der St. Walburga-Realschule Meschede von Oktober bis November 2023 präsentierte Ausstellung „Der Kreuzweg Christi – von KI generiert“ zeigte der Schulgemeinde die künstlerischen Bild-Ergebnisse, die

aus der Zusammenarbeit des Erzbistums Paderborn mit dem Paderborner Fraunhofer-Institut für Entwurfstechnik Mechatronik entstanden sind: Auf insgesamt acht 80 x 120 cm großen Bildern wird der Kreuzweg Jesu dargestellt – allerdings nicht in traditioneller Art, sondern mithilfe künstlicher Intelligenz kreiert: Jesus als Rockstar, Influencer und Obdachloser in der heutigen Zeit. Die ästhetischen und dennoch nachdenklich machenden Bilder wurden erstmals im Juli 2023 während des Libori-Festes in der Paderborner Gaukirche ausgestellt.

Ausstellung: KI-Kreuzweg schafft neue Zugänge

Tommy Falkowski vom Fraunhofer-Institut Paderborn informierte an der St. Walburga-Realschule, wie der KI-Kreuzweg entstanden ist. Er gab einen ersten technischen Überblick zum Status quo sowie zu Chancen und Möglichkeiten der Künstlichen Intelligenz. „Es war beeindruckend, wie sich die Schüler*innen mit den von der KI erzeugten Kreuzweg-Darstellungen auseinandergesetzt haben“, sagt Martina Thiele, Schulseelsorgerin der St. Walburga-Realschule. Sie hätten „Stim-



Schüler*innen der St. Walburga-Realschule in Meschede haben sich über verschiedene Zugänge intensiv mit dem Thema Künstliche Intelligenz (KI) beschäftigt. Eine Exkursion führte sie nach Paderborn, unter anderem zur Theologischen Fakultät Paderborn.

Foto: Thomas Throenle / Erzbistum Paderborn

miges“ und „Fremdes“ entdeckt, die Übertragung und Neukreation von bekannten und vertrauten Kreuzwegdarstellungen und Jesus-Bildern durch die KI habe provoziert, aber auch neue Zugänge geschaffen. Dass die Ausstellung „Der Kreuzweg Christi – von KI generiert“ über die Schulgemeinschaft hinaus auch für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte, sei eine gute Entscheidung gewesen. „So kamen wir mit vielen interessierten Menschen ins Gespräch.“

Künstliche Intelligenz – ethisch-moralisch-theologisch

Im Gespräch mit Professor Dr. Aaron Langenfeld, der Rektor der Theologischen Fakultät Paderborn ist, beschäftigten sich die Jugendlichen der Jahrgangsstufe zehn der St.-Walburga-Realschule mit der ethisch-moralisch-theologischen Beurteilung Künstlicher Intelligenz. Das Gespräch mit den Schüler*innen der Jahrgangsstufe neun führte Alexander Kaiser, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Moraltheologie der Theologischen Fakultät Paderborn. Professor Dr. Langenfeld verdeutlichte im Gespräch

mit den Jugendlichen die zunehmende Schwierigkeit, zwischen den Fähigkeiten und Leistungen Künstlicher Intelligenz und jener von Menschen zu unterscheiden. KI sei mehr und mehr dazu in der Lage, mit Menschen interaktiv zu kommunizieren.

Im Audimax der Theologischen Fakultät stellte Professor Dr. Aaron Langenfeld verschiedene Einsatzfelder Künstlicher Intelligenz vor und diskutierte mit den Schülerinnen und Schülern, ob sie selbst den Leistungen Künstlicher Intelligenz vertrauen würden oder besser einem menschlichen Experten: Würden sich Schüler von KI bei Gericht vertreten lassen anstatt von einem menschlichen Anwalt, würden sie zukünftig keine Fremdsprache mehr selbst erlernen, da KI unmittelbar Übersetzungen liefert, würden sie der KI medizinische Entscheidungen überlassen?

Der Rektor der Theologischen Fakultät betonte im lebendigen Austausch mit den Schüler*innen die Notwendigkeit, zwischen „natürlich-persönlicher“ Intelligenz und „künstlicher“ Intelligenz



Die in der St. Walburga-Realschule Meschede gezeigte Ausstellung „Der Kreuzweg Christi – von KI generiert“ erzeugte Gesprächsstoff für Schüler*innen, provozierte und inspirierte.

Foto: St. Walburga-Realschule Meschede

- ▶ zu unterscheiden: „Intentionalität“ und „Verstehen“ seien für die Kommunikation entscheidend, stellte Professor Dr. Langenfeld heraus. Es komme darauf an, „warum“ jemand kommuniziere. Künstliche Intelligenz reagiere, werte etwas aus – ohne Verstehen. Zentral sei darüber hinaus der Aspekt der Verantwortung: „Wer trägt für eine Entscheidung, die eine künstliche Intelligenz getroffen hat, die Verantwortung?“, fragte Professor Dr. Langenfeld die Schüler*innen. Er machte zudem deutlich, dass KI nicht fehlerfrei sei, die KI-Ergebnisse weiter überprüft und auch eingeordnet werden müssten, eine Kontroll-Instanz für KI-Ergebnisse unerlässlich sei.

Künstliche Intelligenz in der Praxis

Tommy Falkowski ermöglichte den Schüler*innen der St. Walburga-Realschule Meschede am Fraunhofer-Institut eine interaktive Auseinandersetzung mit Künstlicher Intelligenz. Er stellte das Institut als Einrichtung für „angewandte Forschung“ vor und zeigte durch exemplarische Forschungsfelder des Instituts, wie Künstliche Intelligenz in unterschiedlichen Praxisfeldern von Firmen eingesetzt wird. Der

Mitarbeiter des Fraunhofer-Instituts für Entwurfstechnik Mechatronik in Paderborn demonstrierte mit einer Abfrage unter den Schüler*innen die Herausforderung, zwischen Ergebnissen von KI und denen von echten Menschen zu unterscheiden: Die Entscheidung, ob ein Bild von Künstlicher Intelligenz generiert wurde oder von einem Künstler, war nicht immer eindeutig. Fesseln konnte Tommy Falkowski die Schüler*innen, als er ein von KI generiertes Lied über das Fraunhofer-Institut zu Gehör brachte: „Wir sind hier, wir bauen Zukunft neu. Mit Wissen und Innovationen. Ein Team so stark, wir arbeiten immerzu. Für bessere Systeme und Technologien. Im Fraunhofer IEM, wir sind bereit.“

Ein Besuch des Heinz Nixdorf MuseumForums in Paderborn rundete die Exkursion nach Paderborn für die Schüler*innen der St. Walburga-Realschule Meschede ab: Hier konnten sie selbstständig das Museum erkunden und die zahlreichen Exponate entdecken. Selbstverständlich waren die vielfältigen KI-Stationen des HNF die bevorzugten Ziele der Jugendlichen. Der sogenannte „Schachtürke“ des österreichischen Ingenieurs von Kempelen

stellte die Lernenden vor die Frage, ob hier künstliche Intelligenz zum Einsatz kommt oder eine Person. Sie lernten den „Turing Test“ kennen, unterhielten sich mit „Eliza“, einem frühen Chatbot aus den 1960er Jahren, sie programmierten selbst, so dass Winkekatzen den Anweisungen der Schüler*innen folgten.

Erfahrungen und Erkenntnisse – Schülerstimmen

Schülerin Paulina erlebte das KI-Angebot der St. Walburga-Realschule Meschede mit Ausstellung und Exkursion nach Paderborn als informativ und anregend, die stufenweise Annähe-



Professor Dr. Aaron Langenfeld von der Theologischen Fakultät Paderborn stand den Jugendlichen der Realschule aus Meschede als Gesprächspartner zu ethisch-moralisch-theologischen Fragen zur Künstlichen Intelligenz zur Verfügung. Foto: Thomas Throenle / Erzbistum Paderborn



Das Paderborner Fraunhofer-Institut für Entwurfstechnik Mechatronik war eines der Exkursions-Ziele der Schüler*innen der St. Walburga-Realschule Meschede. Instituts-Mitarbeiter Tommy Falkowski ermöglichte eine interaktive Auseinandersetzung mit Künstlicher Intelligenz. Foto: Thomas Throenle / Erzbistum Paderborn



► rung an das Thema sowie die Möglichkeit, neue Technologien kennenzulernen, fand sie prima. Einen „Blick in die Zukunft“ zu werfen, war für Schüler Kevin das Besondere der vielfältigen KI-Angebote: „Wir haben neue Bereiche kennengelernt, haben aber auch Herausforderungen und Nachteile der KI wahrgenommen.“ Für Schüler Phil war es eine besondere Erfahrung, im Fraunhofer-Institut und im Heinz Nixdorf MuseumsForum unterschiedliche Praxisfelder kennenzulernen und zu erproben.

Das außerschulische Lernen und Erkunden war Schülerin Ina wichtig: Die Gespräche an der Theologischen Fakultät und am Fraunhofer Institut zeigten ihr, wie die „moderne Zeit“ mit Künstlicher Intelligenz aussehen

kann, welche Risiken bedacht werden müssen, menschliche Antworten verlangen: „Auch Fake-News lassen sich mit KI erzeugen und streuen.“ „Spaß gemacht“ hat Schülerin Merit die Möglichkeit, das HNF eigenständig zu erkunden und Dinge auszuprobieren: „Dass wir das als Klasse und Jahrgangsstufe gemacht haben, war eine gute Erfahrung!“

Relevanz für die Schule

„Auch für Lehrer*innen ist das KI-Projekt spannend“, unterstreicht Nicolai Schäfer. Er ist Lehrer für Englisch, Physik, Informatik und Mediengestaltung der St. Walburga-Realschule Meschede und deren Beauftragter für Digita-



Das Heinz Nixdorf MuseumsForum war mit seinen KI-Stationen ein faszinierender Erprobungs-Ort für die Schüler*innen der St. Walburga-Realschule Meschede. Foto: Thomas Throenle / Erzbistum Paderborn

lisierung und Digitalität. KI und deren weitere technologische Entwicklungen seien einerseits tolle Möglichkeiten für die Erstellung von Ideen und Materialien für einen modernen Unterricht, andererseits aber auch ein Konfliktpotential hinsichtlich der angemessenen Bewertung von „schülereigenen“ Leistungen.

„Indem Schüler*innen praktische Beispiele von KI studieren und analysieren, können sie besser verstehen, wie diese Technologie funktioniert und wo und wie sie genutzt wird“, erläutert Lehrer Nicolai Schäfer das KI-Projekt der St. Walburga-Realschule. „Unser Projekt bietet den Schüler*innen zudem die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten zur Problemlösung und zur ethischen Reflexion zu entwickeln und zu stärken

– all das sind Schlüsselkompetenzen für das 21. Jahrhundert.“

Mitwirkende und Nachahmer beim KI-Projekt

„Wir sind dankbar, dass die Kooperation vieler Beteiligter ein kreatives und eigenständiges Lernen der Schüler*innen ermöglicht hat“, erklärt Dr. Dennis Lewandowski vom Bereich Schule und Hochschule des Erzbischöflichen Generalvikariats Paderborn. Er verweist auf die beteiligten Kooperationspartner beim aktuellen KI-Projekt: Die Abteilung Religionspädagogik des Bereichs Schule und Hochschule im Erzbischöflichen Generalvikariat, die St. Walburga-Realschule Meschede, ▶

► die Theologische Fakultät Paderborn, das Fraunhofer-Institut Paderborn, das Heinz-Nixdorf-MuseumsForum Paderborn, den Diözesanverband Paderborn des Deutschen Katecheten-Vereins sowie das Dekanat Paderborn.

Alle Kosten des KI-Projekts der St. Walburga-Realschule Meschede wurden von der Abteilung Religionspädagogik des Erzbischöflichen Generalvikariats getragen. „Wir sind stolz auf die bestehende Kooperation des Erzbistums Paderborn mit dem Heinz Nixdorf Mu-

ständiges Lernen möglich. Sie können nun fundierter ein eigenes Urteil zur Künstlichen Intelligenz fällen, Chancen und Möglichkeiten, aber auch ihre Risiken genauer beurteilen. Fazit: Lern-Ziel erfolgreich erreicht.“

KI und Wahrheit

Über die gelungene Kooperation so vieler Beteiligten sowie über die interessanten Angebote freut sich auch Pfarrer Ludger Eilebrecht vom Diözesanvorstand Paderborn des Deutschen Katecheten-Vereins (dkv). Der am Möhnesee tätige Priester des Erzbistums Paderborn hat gemeinsam mit zwei weiteren dkv-Vorstandsmitgliedern, Gemeindereferentin Monika Winzenick und Professorin Dr. Agnes Wuckelt, die KI-Veranstaltungen in Paderborn besucht. Die Frage nach Künstlicher Intelligenz sei für die Bildung allgemein, aber auch für die religiöse Bildung von höchster Relevanz, betont Pfarrer Eilebrecht:

„Was ist heute, in unserer Zeit noch ‚Wahrheit‘, wie kann zwischen ‚künstlich‘ und ‚echt‘, zwischen ‚falsch‘ und ‚richtig‘ unterschieden werden?“ Die „Wahrheits-Frage“ sei für das Zusammenstehen und den Zusammenhalt der Gesellschaft wesentlich. Da Künstliche Intelligenz mehr und mehr das ganze menschliche Leben beeinflusse, müsse durch Bildung ein entsprechendes Bewusstsein geschaffen werden, erklärt dkv-Diözesan-Vorstandsmitglied Pfarrer Ludger Eilebrecht. „Als Deutscher Katecheten-Verein werden wir das Thema ‚Wahrheit‘ und ‚Künstliche Intelligenz‘ breit angehen und möchten es Lehrenden und Lernenden nahebringen.“

Ihr Ansprechpartner:
 Presse-Team des Erzbistums Paderborn
 Erzbischöfliches Generalvikariat
 Domplatz 3, 33098 Paderborn
 Tel. 05251 125 15 58
pressestelle@erzbistum-paderborn.de



Kooperationspartner ermöglichten das KI-Projekt für die Schüler*innen der vom Erzbistum Paderborn getragenen St. Walburga-Realschule Meschede. (Vorne, v.l.n.r.): Schulseelsorgerin Martina Thiele und Lehrer Nicolai Schäfer von der St. Walburga-Realschule Meschede, Jessica Bohn (Schulreferentin der Theologischen Fakultät); (hinten, v.l.n.r.): Gemeindereferentin Monika Winzenick, Pfarrer Ludger Eilebrecht – beide vom dkv -, Dr. Dennis Lewandowski vom Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn. Foto: Thomas Throenle / Erzbistum Paderborn

seumsForum“, unterstreicht Dr. Lewandowski. „Wir wünschen uns viele Nachahmer, laden Schüler*innen gemeinsam mit ihren Lehrer*innen nach Paderborn ein, um sich mit dem Thema Künstliche Intelligenz grundlegend und kompetent zu beschäftigen.“

Der Leiter der Abteilung Religionspädagogik im Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn freut sich über die gelungene Pilot-Veranstaltung mit den Schüler*innen der St. Walburga-Realschule Meschede: „Das Organisieren und die zahlreichen Absprachen haben sich gelohnt: Den Schüler*innen war ein zeitgemäßes, aktuelles und eigen-



Am Fraunhofer-Institut wurden den Schüler*innen der St. Walburga-Realschule verschiedene Projekte vorgestellt, bei denen KI zum Einsatz kommt.
Fotos: Thomas Throenle / Erzbistum Paderborn



KI als Katalysator für Inklusion?

Die Potenziale Künstlicher Intelligenz für die inklusive Bildung

Inwiefern können KI-Technologien zum Abbau von Barrieren und zur Bildungsteilhabe beitragen? Mit dieser Frage wendeten sich Philine Janus, Redakteurin für werkstatt.bpb.de, und Sebastian Rossbach, Autor und bis April 2023 Praktikant in der Werkstatt-Redaktion, an Katharina Hamisch, freie Bildungswissenschaftlerin, und Dr. Robert Kruschel, Erziehungswissenschaftler und Sonderpädagoge.

Bevor wir zu den Möglichkeiten des Einsatzes von künstlicher Intelligenz (KI) an der inklusiven Schule kommen – was verstehen Sie unter Inklusion?

Robert Kruschel: Wir schließen uns dem Inklusionsverständnis der Vereinten Nationen an. Demnach ist Inklusion ein Prozess, bei dem alle Schüler*innen unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten, Bedürfnissen oder sozialen Hintergründen gemeinsam in einer Schulumgebung lernen, statt nur einzelne Individuen irgendwie in sie zu integrieren. Das ist der zentrale Unterschied zur Integration. Es geht darum, systemisch Barrieren abzubauen und Bildungseinrichtungen so zu gestalten, dass sie auf die Vielfalt und die Individualität aller Lernenden eingehen können. Dieses Verständnis geht über den Fokus auf Behinderung hinaus.

Was kann KI für die inklusive Schule leisten?

Katharina Hamisch: KI bietet für den Abbau von Barrieren viele Einsatzmöglichkeiten: KI-Assistenzsysteme können individualisierte Lernmaterialien

bereitstellen, sprachliche oder andere kompensatorische Unterstützung leisten und bieten außerdem die Möglichkeit von permanentem Feedback. Auch kann durch KI sehr schnell der jeweilige Lernstand von Schüler*innen ermittelt werden, so dass eine individualisierte Lernbegleitung möglich wird. Darüber hinaus können administrative Prozesse, beispielsweise bei sonderpädagogischen Gutachten, beschleunigt werden.

Welche Schüler*innen können von KI-Technologie besonders profitieren?

Robert Kruschel: Ich bin der Meinung, alle können von Künstlicher Intelligenz profitieren. In Bezug auf Schüler*innen, die bislang besonders stark von Bildungsausschluss oder Sonderbeschulung betroffen sind, sehe ich besonders viele Einsatzmöglichkeiten.

Einige Beispiele: Für sehbeeinträchtigte und blinde Schüler*innen kann die neueste Version von ChatGPT beispielsweise ziemlich genau beschreiben, was auf Bildern zu sehen ist. Außerdem können durch KI gedruckte Texte vorgelesen werden.

Für Kinder mit einer Hörschädigung oder gehörlose Kinder gibt es 3D-Gebärdensprache-Avatare, die als Sprachassistenten zur automatisierten Gebärdenspracheübersetzung eingesetzt werden. Mit diesen kann simultan gedolmetscht werden, was eine Lehrkraft oder Mitschüler*innen sagen. Für neurodiverse Schüler*innen gibt es verschiedene assistive Technologien, etwa Text-zu-Sprache- oder Sprache-zu-Text-Anwendungen, die den Lernenden helfen können, Informationen leichter aufzunehmen und zu verarbeiten.

Eine weitere Gruppe ist die der geflüchteten Kinder – für sie bieten KI-Tools ebenfalls viele Möglichkeiten. Zum Beispiel durch automatisierte Übersetzung für die Kommunikation im Unterricht und mit den Eltern oder vereinfachtes Lernen von Sprache durch individuell differenzierte Lernmaterialien.

Und als eine weitere stark marginalisierte Gruppe sind Kinder zu nennen, die von Armut betroffen sind. Hier wäre die Hoffnung, dass KI-Systeme eventuell fehlende Unterstützung, die Kinder aus sogenannten bildungsnahen Haushalten erfahren, ausgleichen und so einen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit leisten können.

Welche KI-Tools werden bereits für inklusiven Unterricht eingesetzt?

Robert Kruschel: Es gibt momentan noch keine empirischen Studien, welche verschiedenen KI-Tools aktuell in Schulen Verwendung finden. In meiner Wahrnehmung gibt es aber gerade viele digitale Foren, in denen sich Lehrende über ihre Erfahrung beim Ausprobieren verschiedener KIs austauschen. Und das auch unter dem Aspekt von Inklusion.

Katharina Hamisch: Es gibt einerseits KI-Tools, die für die Allgemeinheit und andererseits welche, die speziell für die Bildung entwickelt wurden. Zu den allgemeinen KIs zählen prominente Beispiele wie ChatGPT oder Perplexity AI, mit denen sich in inklusiver Hinsicht zum Beispiel Inhalte auf allen Lernstandesebenen darstellen lassen.

Ein Beispiel für ein schulspezifisches KI-Programm ist HyperMind. Das ist ein intelligentes, adaptives Physiklehrbuch, das sich gerade in der Entwicklungsphase befindet. Es misst über Eye-Tracking, Temperatur- und Pulsmessung, ob Lernende gerade aufmerksam und motiviert sind oder das Gelesene womöglich nicht verstehen. Die KI verfolgt zum Beispiel die Augenbewegung und registriert, wenn lang- ▶



Foto: Depositphotos.com

▶ samer gelesen wird (weil etwa die Augen müde werden) und hat die Möglichkeit, die digitale Buchumgebung daran anzugleichen.

Ein anderes Beispiel ist das adaptive Lernsystem Area9 Rhapsode, das bereits in den Bundesländern Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und im Saarland in der Schulpraxis ausprobiert wurde und wird. Das Programm erkennt richtige Lösungsansätze, Fehler und sogar lückenhaftes Vorwissen der Lernenden. Das ermöglicht der KI, Tipps, Erklärungen und Übungen vorzuschlagen.

Stichwort Datenerhebung und Kontrolle. Sehen Sie Risiken oder haben Sie ethische Bedenken, wenn eine KI für diagnostische Zwecke eingesetzt wird?

Katharina Hamisch: Es ist wichtig zu verstehen, dass KIs über Informationen und Daten lernen, die Menschen eingeben. Menschen können jedoch vorurteilsbehaftet sein und der KI sogenannte Bias, das heißt Vorurteile, antrainieren. So besteht die Gefahr, dass eine KI Ein- und Ausschlüsse von Schüler*innen herbeiführt.

Bei diagnostischen Programmen wie z. B. HyperMind oder Area9 Rhapsode, ist es wichtig, dass wir die pädagogische Verantwortung nicht an die Programme abgeben. Wir sollten den diagnostischen Output immer genau prüfen, damit keine fehlerhaften Diagnosen gestellt werden. KI-Programme können uns unterstützen, aber wir sollten die Schüler*innen nicht unbegeleitet mit den Programmen arbeiten lassen.

Wie verändert sich das inklusive Lernen durch KI?

Robert Kruschel: Bei all den oben genannten Chancen für die Inklusion sehe ich auch die Gefahr der Vereinsamung beim Einsatz von KI-Tools. Dass Schüler*innen nicht im Miteinander lernen, sondern lediglich mit dem eigenen Endgerät auf individuellen Lernwegen. Dabei würde aber verloren gehen, was ganz wichtig ist im inklusiven Kontext, nämlich dass Kinder mit anderen Kindern lernen und in den Austausch kommen. Wir sollten im Zusammenhang mit KI-Tools also nicht vergessen, dass es ein ausgewogenes Verhältnis zwischen individualisiertem Lernen und Gruppenlernen geben muss.

Katharina Hamisch: Genau, darum sollte KI mit zeitgemäßen Unterrichtskonzepten verbunden werden, damit genau so etwas nicht passiert. Darauf gehe ich gern gleich ein.

Wie könnte Ihrer Meinung nach die Zukunft KI-gestützten inklusiven Lernens aussehen und was braucht es dafür?

Robert Kruschel: Inklusives Lernen richtet sich nach den Interessen und Neigungen aller Schüler*innen. Lernbotschaften werden individualisierte Lernwege eröffnen. Der Einsatz von KI-Systemen wird automatisiertes und adaptives Feedback ermöglichen, was Lehrkräfte in einem klassischen Unterricht zeitlich und kognitiv aktuell kaum leisten können. Eine Frage, die damit aufkommt: Brauchen wir vielleicht in Zukunft weniger oder gar keine Sonderschulen mehr, weil wir KI-Tools als permanente Unterstützung im regulären Unterricht

Foto: perplexity





haben? Denn was heute im Kontext von Inklusion von Lehrkräften ganz häufig zu Recht bemängelt wird, ist die fehlende Unterstützung aufgrund mangelnder personeller Ressourcen. Meine Hoffnung ist, dass KI diese Lücke teilweise füllen kann.

Welche weiteren Auswirkungen sehen Sie mit Blick auf das inklusive Lehren mit Hilfe von KI?

Katharina Hamisch: Wichtig ist, dass wir KI-Anwendungen mit weiteren digitalen Tools, wie zum Beispiel Erklärvideos, Augmented Reality, Schulclouds und vor allem mit zeitgemäßen Konzepten verbinden. Solche zeitgemäßen Unterrichtskonzepte können sein: Deeper Learning, agiles Lernen, Flipped Classroom und mehr. Die Schüler*innen können sich so – ausgehend von ihren individuellen Fähigkeiten und Herausforderungen – die Skills des 21. Jahrhunderts aneignen. Hierzu zählen zum Beispiel die berühmten 4K: also Kommunikation, Kollaboration, kritisches Denken und Kreativität.

Robert Kruschel: KIs werden vielerlei unterstützende Funktionen für Lehrkräfte haben: bei administrativen Aufgaben, bei der Anpassung von Lernmaterialien an individuelle Lernstände, bei der didaktischen Unterrichtsplanung

oder auch im Unterricht als Assistent. Viele Lehrer*innen, die KIs ausprobieren, sagen: „Ich habe jetzt plötzlich mehr Zeit, mich um die Bedarfe meiner Schüler*innen zu kümmern.“ Und das ist aus der inklusiven Perspektive sehr spannend. Beim Lehren wird es in Zukunft mehr darum gehen, Basiskompetenzen zu vermitteln, um z. B. Informationen, die KIs generieren, einordnen und reflektieren zu können.

Meine Hoffnung ist, dass der Einsatz von KI mit ihren vielen Möglichkeiten als Katalysator für Forderungen wirkt, die schon lange von Inklusions- und Reformpädagogik gestellt werden: die Abkehr von einem gleichförmigen, auf Mittelkopf orientierten und lehrendenzentrierten Lernen und die Hinwendung zu einer Individualisierung des Lernens, bei dem die Lehrenden zu Lernbegleitenden werden. Ich hoffe, dass KI-Tools sozusagen der „Sargnagel“ für tradierte Formen von Unterricht sind und dass wir jetzt wirklich anfangen müssen, darüber nachzudenken: Wie können wir einen tatsächlich inklusiven Unterricht gestalten?

Autoren*innen: Katharina Hamisch, Robert Kruschel, Philine Janus, Sebastian Rossbach für [bpb.de](https://www.bpb.de) (Bundeszentrale für politische Bildung); Lizenz CC BY-SA 4.0

KI in der Schule – klicksafe

Spätestens seit die Text-KI ChatGPT Ende 2022 für die allgemeine Öffentlichkeit zugänglich wurde, machen sich viele Menschen Gedanken über die Auswirkungen von KI auf das System Schule. Wird KI Bildung und Lernen grundlegend verändern? Die einen befürchten, dass zukünftig niemand mehr etwas lernen wird, wenn Künstliche Intelligenz auf Knopfdruck alle Antworten ausspuckt. Andere sehen in der KI ein hilfreiches Werkzeug, um schulische Inhalte besser vorzubereiten und den Unterricht modern und ansprechend zu gestalten. Auch wenn niemand die Zukunft voraussehen kann, ist doch eines sicher: Künstliche Intelligenz ist im Leben von Schüler*innen angekommen und die Schule muss sich zwangsläufig damit auseinandersetzen. klicksafe bietet hilfreiche Materialien für die pädagogische Praxis, um diese Herausforderung anzugehen.

„BLEIB SAFE! 5 Tipps für KI im Schulalltag“ informiert Jugendliche zum Umgang mit KI-Tools im Schulkontext. Darin wird erklärt, was sie berücksichtigen sollten, wenn sie ChatGPT & Co. für ihre Aufgaben nutzen. Zu den Tipps zählen neben einem Fakten- und Quellencheck der generierten Inhalte, auch das eigenständige Denken und die Auseinandersetzung mit dem KI-Output. Der Flyer behandelt zudem die Themen Urheberrecht und Daten-

schutz und zeigt Schüler*innen, was sie diesbezüglich beachten müssen. Abschließend geht es darum, dass jede*r von den Vorteilen solcher KI-Tools bestmöglich profitiert, wenn nachvollzogen werden kann, wie sie funktionieren und wo die damit verbundenen Grenzen und Risiken liegen.

Der Flyer enthält auf der Rückseite ein Plakat, das die wichtigsten „Dos“ and „Don'ts“ in Kurzform zusammenfasst und z. B. im Klassenzimmer aufgehängt werden kann. Lehrkräfte sollten gemeinsam mit ihren Schüler*innen den Umgang solcher KI-Tools für den Unterrichtskontext besprechen und (weitere) gemeinsame Regeln vereinbaren.



Der 8-seitige Flyer hat geschlossen das Format DIN A6, das Plakat hat das Format DIN A3.

Das Material ist in Zusammenarbeit mit Safe im Recht entstanden.

Weiterführende Informationen finden sich im klicksafe-Themenbereich „Künstliche Intelligenz“. www.klicksafe.de



Heiner Schäpers, Stefani Otte, Anne Embser, Vorsitzende Andrea Honecker und Marlies Heyn (v. l.) sowie Eva Weingärtner erarbeiteten Strategien bei der Klausurtagung zur Verbesserung der „Corporate Identity“. Foto: Eva Weingärtner

Klausurtagung der KED in NRW e.V.

Am vorletzten Wochenende im Oktober traf sich ein Teil des Vorstandes der KED in NRW e. V. zu einer Klausurtagung im Hotel Franz in Essen zum Thema „Corporate Identity“.

Dabei stand die Frage im Raum, wie die Präsenz der KED an Schulen und bei Eltern intensiviert werden kann. Verschiedene Vorschläge gab es hierzu wie über die Schulpflegschaften an die Eltern heranzutreten, die Schulpflegschaften in den jeweiligen Bistümern zu einer Konferenz einzuladen, bei der über die KED informiert wird, und die Präsenz in den Sozialen Medien zu verbessern bzw. zu intensivieren. In dem Zusammenhang ging es auch darum, welche wesentlichen Inhalte und Kern-

botschaften bei den Zielgruppen angenommen sollen. Stichpunkte wurden genannt wie zukunftsorientiert, tolerant, „von Eltern – mit Eltern – für Eltern zum Wohl der Kinder“, engagiert, vernetzt, politische Mitwirkung und Fachkenntnisse.

Zudem kam man überein, die Kooperationsarbeit zwischen den Diözesanverbänden weiter auszubauen. Die Schlagworte „für Eltern – mit Eltern – von Eltern“ sollen sichtbar werden und auf der jeweiligen Homepage, unter Mails und auf neuen Rollups herausgestellt werden.

Eva Weingärtner



Ein Teil des Vorstandes der KED in NRW e.V. mit der Vorsitzenden Andrea Honecker, Eva Weingärtner, Marlies Heyn, der Stellvertretenden Vorsitzenden Jutta Pitzen und Anne Embser (v. l.) traf sich zum Austausch mit Dr. Antonius Hamers (l.) und Florian Strecker vom Katholischen Büro Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf.

Kindliches Lernen unterstützen – aber wie?

Antworten gab Herbert Renz-Polster beim Elternforum der KED in NRW

„Was brauchen Kinder? – Kindliches Lernen unterstützen – aber wie?“ – so lautete der Titel des KED Elternforums, online veranstaltet von der KED in NRW (Katholische Elternschaft Deutschlands, Landesverband). Eine Antwort auf diese Frage gab Dr. Herbert Renz-Polster, Kinderarzt und Wissenschaftler. Sein Fazit: Die Aufgabe als Eltern ist es, ihre Kinder auf ihrem ungewissen Weg in die Zukunft zu begleiten, ihnen einen Rahmen zu geben, damit sie ihre Persönlichkeitskompetenzen entwickeln und stärken können. Und was die Bildung anbelangt, so steht für ihn fest, dass eine gelungene Schule die ist, die vom Kind aus gedacht wird.

Dass das Thema den Nerv der Eltern getroffen hatte, zeigte sich daran, dass sich über 150 Interessent*innen, darunter viele Eltern, dem Vortrag des Referenten zuschalteten. Für Andrea Honecker, Vorsitzende der KED in NRW, war dies eine Bestätigung dafür, dass die KED eine Thematik gefunden hatte, die Eltern bewegt. „Herbert Renz-Polster gibt Ihnen einen Blick von außen auf Ihre Kinder und zeigt auf, wie sie gut begleitet werden können“, leitete sie den Vortrag ein. Wie dieser Weg aussehen kann, dies erfuhren die Zuhörer von Herbert Renz-Polster.

Zunächst verdeutlichte er, dass es wichtig ist, dass Eltern eine gute Verbindung zu ihren Kindern aufbauen, indem sie den Blick auf das eigene Kind und die eigene Situation richten und sich nicht an vermeintlichen Idealen, die einem durch Medien wie Instagram tagtäglich vorgeführt werden, orientieren. Denn die Zukunft der Kinder bei einer sich immer schneller verändernden Welt sei ungewiss. „Wir wissen nicht, wie ihre Zukunft aussieht, wie sie mal

leben und vor welche Herausforderungen sie gestellt werden“, unterstrich er. Diesem „pädagogischen Unschärfe-Dilemma“ – wie er es nannte – können die Eltern nur begegnen, indem sie ihre Kinder begleiten und so vorbereiten, dass sie dieser Unschärfe gewachsen sind und das Beste aus dem Vorgefundenen machen. Bildlich verglich er die Kinder mit Siedlern, die Neuland besiedeln, und wo die Eltern die Reisebegleiter (auch in der digitalen Welt) sind. Als Reisebegleiter hätten Eltern die Aufgabe dafür zu sorgen, dass ihre Kinder über grundsätzliche Kompetenzen bzw. Persönlichkeitseigenschaften wie Selbstbewusstsein, Selbstkompetenz und damit einen positiven Zugang zu sich selbst, Werteempfinden, soziale Kompetenz und Mut, innere Stärke, um unter Widrigkeiten einen Weg zu finden, sowie Kreativität verfügen.

Wer als Kind auf seinem Bildungsweg scheitert, der verfüge nicht über solche Kompetenzen bzw. habe Entwicklungsprobleme, erläuterte Herbert Renz-Polster. „Gestresste Kinder, Kin-



Herbert Renz-Polster hielt einen Vortrag auf Einladung der KED in NRW.
Foto: Dorothea Polster

der, die mit sich im Unreinen sind, lernen nicht“, unterstrich er. Und gab zu bedenken, dass Eltern ihre Kinder mit den Kompetenzen nicht stark machen können, sondern die Kinder müssen sich selber auf ihre Art stark machen. Die elterliche Aufgabe bestehe deshalb darin, einen Rahmen zu setzen, indem sie selber stark werden können, „um die Schätze des Lebens heben, selber neue Erfahrungen machen und dem Leben begegnen zu können“. Diesen Rahmen setzte er gleich mit funktionierenden Beziehungen. Er wählte dafür den Begriff des „Heimatkleeblatts“, um zu erklären, dass eine funktionierende Beziehung auf der Vermittlung von Sicherheit, Anerkennung („erkannt statt verkannt sein“) und dem Gefühl der Dazugehörigkeit zum Team beruht. Für Herbert Renz-Polster stehen damit auch Einrichtungen wie Krippe, Schule und Kita in der Verantwortung, für funktionierende Beziehungen zu sorgen.

Damit Kinder ihre entwicklungsge- rechten Erfahrungen machen, „ihre Schätze heben“ können, braucht es zu- dem Zeit, Raum (einen eigenen Raum) und Gelegenheit für das selbststän- dige Spiel, die „Spielwelt des Kindes“,

wie der Referent betonte. Dieses komme oft zu kurz, da die Kindheit heute meist der Führung und Planung von Erwachsenen unterliege und Ziele vorgegeben würden. Die Kindheit, erklärte er, müsse mit in die Institutionen umziehen, da viele Kinder Zweidrittel des Tages hier verbringen würden. „Kinder jedoch wachsen am selbstständigen Spiel“, so Herbert Renz-Polster. Aufgabe der Eltern und Institutionen sei es, dafür Sorge zu tragen, ein solides Fundament durch funktionierende Beziehungen anzulegen, „damit Kinder ihr Entwicklungshaus bauen können“.

Eva Weingärtner

Literaturhinweis:

Am 29. Februar 2024 erscheint das neueste Buch von Herbert Renz-Polster: „Mit Herz und Klarheit – Wie Orientierung heute gelingt und was eine gute Kindheit ausmacht“.

Pressemitteilungen und Stellungnahmen der KED In NRW können auf der Internetseite www.ked-nrw.de eingesehen werden.



Lesung mit Inge Jansen, Autorin der Bücher „Trotzdem“ und „Banshee Scharfzahn“

KED Kurier 1 | 2024

Im Rahmen der Diskussion um die Cannabisfreigabe lud die KED im Bistum Aachen am 9. November 2023 Inge Jansen als betroffene Mutter eines drogenabhängigen Sohnes ein. Sie las aus ihren Büchern „Trotzdem“ und „Banshee Scharfzahn“ und stellte sich anschließend einer lebhaften Diskussion.

Sie berichtete aus eigener Erfahrung, was es heißt, ein Kind an Drogen zu verlieren, und zeigte Gefahren auf.

Zitat aus ihrem Buch:

„Die große Gefahr ist der Irrglaube, dass Drogen immer kontrolliert konsumiert

werden können. Es mag für eine Weile zutreffen, aber irgendwann reagiert der Körper und gibt erst nach erhöhter Menge des Wirkstoffes wieder Ruhe, da Körper und Psyche sich bereits so sehr an die Droge gewöhnt haben. Die zeitlichen Abstände bis zur nächsten Ration werden ebenfalls kürzer. Alles richtet sich nur noch darauf, die gewünschte Wirkung, den ‚gefälschten Normalzustand‘, herzustellen. Der Konsum gerät völlig außer Kontrolle.“

Moderiert wurde der Abend von Anne Embser, Stellvertretende Bundesvorsitzende der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED) e. V. und Diözesanvorsitzende der KED im Bistum Aachen e. V.

Marlies Heyn



Über Schulsozialarbeit informiert

Am 25. Oktober 2023 lud die KED im Bistum Aachen zu einer digitalen Infoveranstaltung zum Thema „Schulsozialarbeit“ ein.

Schulsozialarbeit ist Soziale Arbeit in und an Schule. Schulsozialarbeit wird somit im Schnittfeld zwischen Schule und Kinder- und Jugendhilfe verortet.

Fachkräfte für Schulsozialarbeit sind mit ihrer wertvollen Arbeit ein fester Bestandteil der multiprofessionellen Teams an allen Schulformen.

Sowohl Grundschulen als auch weiterführende Schulen können Schulsozialarbeit als festes Element in ihr Schulprogramm integrieren.

Das Handlungsfeld der Schulsozialarbeit umfasst beispielsweise

- die Unterstützung der persönli-

chen und sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen,

- die Beratung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen im Lebensraum Schule,
- die Beratung und Begleitung von Schulleitungen, Lehrkräften und weiterem pädagogischen Personal an den Schulen sowie kooperierenden Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe,
- die Mitwirkung und Beratung bei schulischen, beruflichen und weiteren biographischen Übergängen sowie bei persönlichen Bedarfslagen,
- die Zusammenarbeit mit Personensorgeberechtigten und Mitarbeit im schulischen Team für Beratung, Gewaltprävention und Krisenintervention,

- Abstimmung mit den anderen innerschulischen als auch außerschulischen Beratungsstrukturen bei schulischen Vernetzungs- und Beratungsaufgaben.

Gegenwärtig fußt die Schulsozialarbeit in Nordrhein-Westfalen auf drei (Finanzierungs-)Säulen: Kommunale Kinder- und Jugendhilfe – Landesdienst – Landesförderung.

(Quelle: Bildungsportal NRW)

Anja Schmithüsen, Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin B.A. stellte ihre Arbeit „Städtische Schulsozialarbeit an der KGS Passstraße (Katholische Grundschule Passstraße) in Aachen“ vor und stellte sich anschließend den Fragen der Teilnehmer*innen.

Jede Stadt, jeder Träger, selbst jede Schule gestaltet Schulsozialarbeit sehr unterschiedlich.

Dargestellt wurden die rechtlichen Grundlagen von Schulsozialarbeit, die Beratung und Begleitung von Kindern, die Angebote für ganze Schulklassen, die Beratung von Eltern und Familien im Kontext Schule, Erziehung und anderen Themen, die Zusammenarbeit mit Lehrkräften, Erzieher*innen und weiteren an Schule tätigen Personen, die Kooperation mit außerschulischen Institutionen und Netzwerken und vieles mehr.

Durch den Abend führte auch hier Anne Embser, Stellvertretende Bundesvorsitzende der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED) e. V. und Diözesanvorsitzende der KED im Bistum Aachen e. V.

Marlies Heyn

Jochen Klenner (MdL) bei der KED



Austausch mit dem Landtagsabgeordneten der CDU Jochen Klenner und der Diözesanvorsitzenden der KED im Bistum Aachen e. V. Anne Embser in der Geschäftsstelle der KED Aachen in Mönchengladbach zum Thema „Mehrbedarf an Lehrkräften für das Schuljahr 2026/2027, Vorgriffsstellen G8/G9 an Schulen in Freier Trägerschaft der Bistümer“.

Patrozinium der Bischöflichen Marienschule in Mönchengladbach

Das Patrozinium der Bischöflichen Marienschule am 8. Dezember ist als Namenstag zu verstehen. Die Katholische Kirche feiert das „Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria durch ihre Mutter Anna“. Dieses Hochfest wird auch als

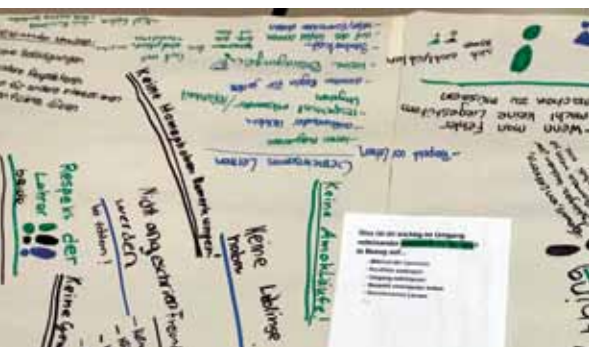
„Maria Empfängnis“ bezeichnet.

An diesem Tag findet in der Marienschule nicht wie üblich Unterricht statt, sondern es werden Schwerpunktthemen gesetzt, mit denen sich die gesamte Schulgemeinschaft auseinandersetzt. Letztes Jahr war dies un-

- ▶ ter anderem die Entdeckung und Auseinandersetzung mit den Jüdischen Wurzeln.

In diesem Jahr sollte der Fokus auf einen Teil des Schulmottos gelegt werden: „**Miteinander lernen – füreinander da sein – christliche Werte leben**“.

Für den Tag wurden Referent*innen gesucht, die unterschiedliche Workshops anbieten. Von biographischen Gegebenheiten bis zu praktischen Beispielen oder Mitmachaktionen war alles denkbar und möglich.



Die KED im Bistum Aachen e. V. machte in Kooperation mit dem Familienbund im Bistum Aachen ein Angebot an eine Klasse der 8. Jahrgangsstufe zum Thema „**Familie und Respekt**“. Nach einer Vorstellungsrunde begann der Einstieg mit einem Brainstorming zu den Begriffen Familie und Ehre/Respekt.

Der biblische Bezug zum Thema wurde durch das Zitat des 4. Gebotes hergestellt.



„Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt!“ (Exodus 20,12) Mit diesem Gebot stellt sich Gott

auf die Seite der Schwach-, Krank- und/oder Altgewordenen und fordert zu ihrem Schutz auf. Durch die Einhaltung des Gebotes sollen auch in heutiger Zeit die Familie und der Zusammenhalt geschützt werden. Die mediale Umsetzung des Themas fand dann in Form eines Videoclips der Bundeszentrale für Politische Bildung zum Thema „Respekt“ statt.

An drei Tischgruppen beschäftigten sich die Schüler*innen anschließend intensiv mit den Fragestellungen:

Was ist dir wichtig im Umgang miteinander innerhalb der Familie?

In Bezug auf ...

- Miteinander sprechen
- Konflikte
- Zeit haben
- Umgang miteinander
- Vertrauen

Was ist dir wichtig im Umgang miteinander innerhalb deines Freundeskreises?

- Miteinander sprechen
- Konflikte
- Zeit haben
- Umgang miteinander
- Offenheit für neue Freundschaften
- Vertrauen
- Verschwiegenheit
- gemeinsame Werte/Interessen/Hobbys

Was ist dir wichtig im Umgang miteinander innerhalb der Schule?

- Miteinander sprechen
- Konflikte austragen
- Umgang miteinander
- Respekt voreinander haben
- Gemeinsames Lernen

Zum Abschluss gab es eine Blitzlichtrunde, bei der die Schüler*innen aufgefordert wurden, ein Wort zu benennen zu der Frage:

„Welches Wort fällt euch nach der heutigen Einheit ein zum Thema ‚Christliche Werte leben?‘“

Marlies Heyn

Kurz vor dem Jahresende spannende Veranstaltungen bei der KED Köln

Die Katholische Elternschaft Deutschlands (KED) Köln nahm zum Jahresende noch einmal Fahrt auf und präsentierte eine Reihe fesselnder Veranstaltungen. In Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk Bonn und der KED NRW wurden informative und gesellschaftlich relevante Themen ausgewählt, die Eltern und Interessierte gleichermaßen ansprechen.

Ein Highlight in diesem Veranstaltungsreigen war das Thema **„Nachhaltigkeit in der Familie“**. In Zeiten zunehmenden Umweltbewusstseins und ökologischer Herausforderungen ist es entscheidend, nachhaltige Praktiken in den eigenen vier Wänden zu implementieren. Die Veranstaltung bot Einblicke, Tipps und Diskussionen darüber, wie Familien nachhaltige Entscheidungen treffen können, um einen positiven Einfluss auf die Umwelt auszuüben.

Ein weiteres brisantes Thema, das aufgegriffen wurde, war **„Social Media im Kinderzimmer“**. Die digitale Welt hat einen bedeutenden Einfluss auf die jüngere Generation, und die Veranstaltung widmete sich den Herausforderungen und Chancen, die sich aus der

Präsenz sozialer Medien in der Lebenswelt von Kindern ergeben. Es wurden praxisnahe Ratschläge für Eltern angeboten, um einen verantwortungsbewussten Umgang mit sozialen Medien zu fördern.

Ein drittes Thema, das die Aufmerksamkeit auf sich zog, war **„Cannabis – reden wir darüber“**. Die Diskussion um die Legalisierung von Cannabis und die Auswirkungen auf Jugendliche ist ein hochaktuelles Thema. Die KED Köln ermöglichte eine offene und informative Diskussion über dieses kontroverse Thema, bei der verschiedene Perspektiven beleuchtet wurden.

Solche Veranstaltungen bieten nicht nur eine Möglichkeit zum Wissensaustausch, sondern fördern auch den Dialog zwischen Eltern, Pädagogen und Experten. Die KED Köln setzt sich damit aktiv für eine stetige Weiterbildung und Sensibilisierung bezüglich Fragen ein, die das Familienleben in der heutigen Zeit prägen. Eltern und Interessierte sind herzlich eingeladen, auch in Zukunft an Veranstaltungen teilzunehmen und gemeinsam über relevante Themen zu diskutieren.

Barbara Wild



Kleine Königin auf Besuch im Büro der KED Köln. Eine schlichte Form, einfache weiße Kleider und eine goldene Krone. Der Bonner **Künstler und Diakon Ralf Knoblauch** fertigt Figuren von Königinnen und Königen aus den Balken alter, abgerissener Fachwerkhäuser. Im Material ist Geschichte spürbar, werden Verletzungen sichtbar. Sie laden ein zum Dialog, zum Nachdenken, zur Reflexion über das Leben, über Werte, über Würde. Seine Figuren schickt Ralf Knoblauch auf Reisen: an Orte, wo sie die Menschen an ihre Würde erinnern sollen.

Erst die Medienkompetenz, dann das Handy

„Das Smartphone ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken und wird wahrscheinlich auch dieses Jahr wieder vermehrt als Geschenk unter dem Weihnachtsbaum liegen“, sagte Marie-Theres Kastner, Vorsitzende der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED) im Bistum Münster zu Beginn der digitalen Infoveranstaltung „Gibt es den perfekten Zeitpunkt für das erste Handy?“ „Wie können wir als Eltern unsere Kinder dabei gut begleiten und unterstützen, auch wenn wir selbst keine Social-Media-Fans oder Technik-Profis sind?“.

„Ich habe heute noch in einem Artikel gelesen, dass ab zwölf Jahren ein guter Zeitpunkt für's erste Handy wäre“, erzählte Johannes Wentzel, selbständiger Medienreferent in Münster, zu Beginn seines Vortrags, den über 300 Interessierten. Umfragen zeigten, dass für viele Eltern der Schulwechsel der Startschuss für das erste eigene Handy sei. Wentzel findet es dagegen schwierig, den Zeitpunkt für das erste Handy auf ein Alter oder ein Ereignis wie Schulwechsel festzulegen. „Medienkompetenz“ ist für ihn das Schlagwort der Stunde.

„Sie können Ihrem Kind ein Handy geben und sagen: ‚Bitteschön, hier hast du es und viel Spaß damit‘. So kann man es machen. Aber ich glaube, wir sollten noch mehr tun. Wir müssen die Kinder fit machen für's Handy.“ Denn die Medienkompetenz falle nicht einfach vom Himmel, sie müsse erlernt und trainiert werden, „damit die Kinder eine gewisse Grundskepsis gegenüber dem entwickeln, was in Chats und Apps gezeigt wird. Das Kind darf nicht alles glauben, was es sieht.“ Auf Instagram hätten die meisten Menschen eine glatte und reine Haut. Dem Filter sei Dank. „Wenn ich dort unterwegs

bin und die ganze Zeit in solche perfekten Gesichter schaue, dann macht das was mit mir. Und erst recht mit Kindern und Jugendlichen“, betonte der Medienreferent. Solche Filter seien Bestandteil der digitalen Welt, die „kriegen wir nicht mehr weg. Es geht jetzt vielmehr darum, die Kinder stark zu machen, und ihnen zu sagen, dass das alles nicht real, sondern bearbeitet ist. Wir brauchen starke und resiliente Kinder, die eben nicht alles glauben, was ihnen das Handy zeigt.“

Dazu brauche es eine kritische Distanz den Inhalten des Smartphones gegenüber. Deswegen sei es wichtig, die Kinder im Umgang – vor allem mit dem ersten Handy – zu begleiten. Es gehe darum, die „Medien zum Thema zu machen. Das hört sich vielleicht billig an. Aber für Kinder ist das wirklich enorm wichtig, dass sie wissen, dass meine Eltern sich für das, was ich tue, interessieren. Sie müssen die eine eigene Vorbildfunktion wahrnehmen“, nahm Wentzel die Eltern in die Pflicht. „Wie oft nutzen Sie das Handy? Unterbrechen Sie Gespräche, wenn eine WhatsApp-Nachricht eingeht? Das signalisiert den Kindern, dass das Smartphone die oberste Priorität für Sie hat. Dann dürfen Sie sich nicht wundern, wenn Ihre Kinder das so übernehmen.“

Gleichzeitig gelte es sich zu informieren und nachzuschauen, wo sich der Nachwuchs im Netz herumtreibe. Und nachzufragen. „Ihr Kind will eine App haben? Dann informieren Sie sich darüber, was das für eine App ist und was die kann. Und fragen Sie nach, was das Kind daran so spannend findet. Lehnen Sie die App nicht ab, nur weil Sie die nicht kennen.“ Im Internet gebe es verlässliche Quellen wie www.Handysek-





[tor.de](https://www.klicksafe.de) oder www.Klicksafe.de, wo man „schnell und unkompliziert wirklich

viele gute Informationen bekommen kann, ohne sich selbst diese erst herunterladen zu müssen“. Dort würden die Apps unter pädagogischen Gesichtspunkten vorgestellt und Hinweise gegeben, worauf man bei der gesuchten App zum Beispiel achten sollte. „Ja, das kostet Zeit. Aber es lohnt sich, da es sich am Ende auszahlt – für Sie und Ihr Kind.“

Literaturempfehlung

THEMA JUGEND KOMPAKT Nr. 6 in überarbeiteter Neuauflage:

Von Schmetterlingen und anderen Gefühlen

Eine Einführung in Sexuelle Bildung für Fachkräfte in Jugendhilfe und Schule

Sexuelle Bildung ist als neuere Bezeichnung für Sexualpädagogik in den letzten Jahren populär geworden. Sexuelle Bildung wie andere Bildungsthemen zu verstehen, mutet vielen Menschen noch fremd an, ist doch Sexualität nach wie vor eng verknüpft mit Vorstellungen von etwas Natürlichem, Vorgegebenem, das seinen hormonellen Gang nimmt.

Und Sexualität ist seit jeher ideologiefähig. Politische Verheißungen wie moralische Verdächtigungen haften ihr gleichermaßen an wie medial vermittelte Glücksversprechen. Darin so etwas wie den Kern des Sexuellen auszumachen, scheint fast unmöglich. Und doch muss jede Sexualpädagogik oder sexuelle Bildung darüber Auskunft geben, welches Grundverständnis von Sexualität ihr zugrunde liegt.

Worin kann und soll so etwas wie sexuelle Bildung bestehen? Was gäbe es

zu lernen, wo sollte dieses Lernen stattfinden, und wer sollte Lehrende*r sein?



Die überarbeitete und aktualisierte Ausgabe von THEMA JUGEND KOMPAKT „Von Schmetterlingen und anderen Gefühlen“ will Auskunft geben über die Grundannahmen, die der Idee der sexuellen Bildung zugrunde liegen, über ihr Verständnis, worum es sich in der Sexualität handelt, wie sie sich entwickelt und was sich in welcher Lebensphase zu lernen lohnt. In einem zweiten Schritt werden mögliche Orte und Anlässe Sexueller Bildung beschrieben. Ein Informationsteil zu Methoden und Materialien rundet die Ausgabe ab.

Die Broschüre kann zum Preis von 2 Euro (zzgl. Porto) unter info@thema-jugend.de bestellt werden.

THEMA JUGEND Heft 3-4/2023 erschienen:

INKLUSION und Sonderthema „KRIEG IM NAHEN OSTEN“

In diesem Jahr erfolgte die zweite Staatenprüfung der Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen in Deutschland. Das Ergebnis fällt unter anderem für den Bereich der inklusiven Bildung – und damit für einen bedeutenden Bereich im Leben von Kindern und Jugendlichen – negativ aus. Kritisiert werden darüber hinaus Sonderstrukturen, die zum Ausschluss statt zur Inklusion von (jungen) Menschen mit Behinderung führen.

Fragen nach Voraussetzungen für die gelingende gleichberechtigte Teilhabe aller Heranwachsenden nimmt die vorliegende **THEMA JUGEND** in den

Blick, deren Beiträge sich mit fehlenden gemeinsamen Erfahrungsräumen für junge Menschen mit und ohne Beeinträchtigung beschäftigen, kritisch auf ein Schulsystem blicken, das Differenzen betont, und erläutern, wie eine inklusionsbegünstigende

Haltung bei Kindern und Jugendlichen gefördert werden kann.

In den Blick genommen wird die Digitalisierung, die für junge Menschen mit Behinderung neue Teilhabechancen eröffnet, aber auch zur Ausgrenzung beitragen kann. Partizipativ ge-

staltete Angebote der Medienbildung und der Mitgestaltung des digitalen Raums werden ebenso dargestellt wie noch fehlende barrierefreie Kommunikationsmöglichkeiten für Heranwachsende mit Behinderung. Diskutiert werden Fragen des inklusiven Kinder- und Jugendschutzes, Herausforderungen für Fachkräfte und die Notwendigkeit struktureller Veränderungen, um exkludierende Prozesse zu unterbinden und inklusionsoffene Einstellungen zu fördern.

Seit der gewaltsamen Eskalation des Konflikts im Nahen Osten ist das Leben junger Menschen und ihrer Bezugspersonen in Israel und in palästinensischen Gebieten akut bedroht; Sicherheit und der Zugang zu humanitärer Hilfe sind vielfach verwehrt. Durch die mediale Darstellung der Ereignisse oder durch persönliche Bezüge sind auch Heranwachsende in Deutschland von der Situation betroffen. Berichterstattung und Diskussionen in den Sozialen Medien, Konfrontation und Erfahrungen mit extremistischen politischen Einstellungen – hier insbesondere antisemitischen und antimuslimischen Haltungen – im Kontext des Krieges verunsichern Kinder und Jugendliche. Bezugspersonen und pädagogische Fachkräfte stehen vor der Herausforderung, junge Menschen im Umgang mit der Darstellung massiver Gewalt, mit einer komplexen politischen Lage und mit Ängsten und Verlusten zu begleiten.

Die vorliegende Doppelausgabe der



THEMA JUGEND kostet 2,- Euro pro Exemplar zzgl. Versandkosten. Im Abo ist die Fachzeitschrift in Nordrhein-Westfalen für Einrichtungen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie für Interessierte kostenfrei.
Bestellungen: info@thema-jugend.de

THEMA JUGEND möchte den aktuellen Ereignissen Rechnung tragen: Altersgerechte Informationen zum Thema „Krieg und Konflikte“, Veröffentlichungen zu Fragen des Jugendschutzes und Materialien für verschiedene Zielgruppen mögen als

Handreichung für Gespräche dienen. Gefragt sind Bezugspersonen, die Heranwachsende bei der Einordnung der Geschehnisse unterstützen, Kinder und Jugendliche vor problematischen Inhalten schützen und als Ansprechpersonen zur Verfügung stehen.

THEMA JUGEND, Heft 2/2023 erschienen:

SUCHT BELASTET

Für ein gutes Aufwachsen brauchen Kinder und Jugendliche ein Netz aus Menschen, die sich in ihrem persönlichen Lebensumfeld engagieren oder sie als (pädagogische) Fachkräfte begleiten. Besonders bedeutsam ist dies, wenn die Lebenssituation Heranwachsender durch (beinahe) unsichtbare Probleme im Zusammenhang mit Suchtmitteln belastet ist. Hier gilt es, die Aufmerksamkeit zu schärfen, verlässlich zu informieren, für Sprachfähigkeit zu sorgen, Prävention zu fördern und möglichst passende Hilfeeinrichtungen zu vermitteln, die Kinder und Jugendliche stärken.

Einer der am häufigsten konsumierten legalen Suchtstoffe ist Alkohol. Die Auswirkungen vorgeburtlichen Konsums – auch ohne eine Abhängigkeit Schwangerer – auf Kinder und Jugendliche und besondere Bedarfe junger Menschen mit Fetaler Alkoholspektrumstörung (FASD) erläutern zwei Beiträge.

Die Abhängigkeit (familiärer Bezugspersonen) von Suchtmitteln ist eine Krankheit. Fragen nach deren Einfluss auf das Leben und die Entwicklung von

Kindern und Jugendlichen beantwortet ein Beitrag, der aufzeigt, wie Heranwachsende aus Suchtfamilien unterstützt werden können.

Vor dem Hintergrund einer geplanten kontrollierten Abgabe von Cannabis haben Prävention und die Sicherstellung des Jugendschutzes oberste Priorität. Ein Beitrag empfiehlt diesbezügliche Maßnahmen und stellt die Auswirkungen von Cannabiskonsum auf die psychische Gesundheit Heranwachsender dar.

Die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e. V. hat ihr 70-jähriges Bestehen gefeiert. Impressionen von der Jubiläumsveranstaltung mit kooperierenden Institutionen, Wegbegleitenden und Gästen sowie der Festvortrag zum Nachlesen finden sich im Anschluss an die thematischen Beiträge der Ausgabe.



Katholische
Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz
Nordrhein-Westfalen e. V.

ELTERN MIT WIRKUNG

von Anfang an

Der KED Kurier – die Mitgliederinformation der KED in NRW e. V. – erscheint zweimal im Jahr und ist erhältlich bei der KED in NRW oder bei der KED in Ihrem Bistum.

Herausgeber:

Katholische Elternschaft Deutschlands
– Landesverband Nordrhein Westfalen
e. V. (KED in NRW e. V.)
Oxfordstr. 10 • 53111 Bonn
Telefon: (0228) 24 26 63 66
info@ked-nrw.de
www.ked-nrw.de

KED IM BISTUM AACHEN e.V.

Bettrather Straße 22
41061 Mönchengladbach
Telefon: (02161) 84 94 99
info@ked-aachen.de
www.ked-bistum-aachen.de

KED IM BISTUM ESSEN

zu erreichen über den Landesverband
Telefon: (0228) 24 26 63 66
info@ked-nrw.de
www.ked-nrw.de

KED IM ERZBISTUM KÖLN e.V.

Oxfordstr. 10 • 53111 Bonn
Telefon: (0228) 92 89 48 15
info@ked-koeln.de
www.ked-koeln.de

KED IM BISTUM MÜNSTER

Südring 31 • 48231 Warendorf
info@ked-muenster.de
www.ked-muenster.de

KED IM ERZBISTUM PADERBORN

Domplatz 15 • 33098 Paderborn
Telefon: (05251) 125 19 30
ked@erzbistum-paderborn.de
www.ked-paderborn.de